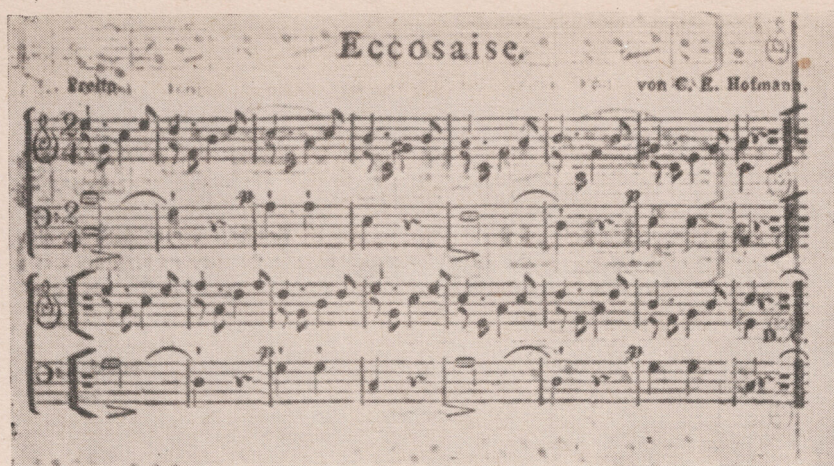




Karl Eduard Hofmann

21. März 1792 * 24. November 1860



EIN MUSIKER AUS DÜRRHENNERSDORF

EIN FREUND BEETHOVENS



Zum Gedenken an seinen 100. Todestag

Ein Dürrhennersdorfer arbeitete mit Beethoven

Zum Gedenken an Karl Eduard Hofmann (1792–1860)

Ohne des Zufalls Hilfe wüßte man noch heute nichts von dem Dürrhennersdorfer, der im Prager Musikleben der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts eine nicht unwichtige Rolle spielte: Karl Eduard Hofmann, am 21. März 1792 in Dürrhennersdorf geboren, am 24. November 1860 in Prag gestorben. Es liegt nahe, seine Wiederentdeckung zugleich als Gedenken an seinen 100. Todestag zu begehen.

Der Vater war der Dürrhennersdorfer Schulmeister Johann Gottlieb Hofmann. Ein Schulvisitationsprotokoll bescheinigt dem siebenundsechzigjährigen Kantor, er sei als Lehrer emsig, erteile überzählige Lektionen, aber im Lehrbetriebe müde geworden. Wer die Schulverhältnisse um 1800 kennt, versteht das sehr gut. Die Lehrerschaft rekrutierte sich aus den Lehrbegeisterten, die sich aber ihre eigene Bildung hatten selber erwerben müssen. So war Vater Hofmann erst 17 Jahre bei verschiedenen Herrschaften in Diensten gewesen, ehe er 1791 nach Dürrhennersdorf als Lehrer kam. Er war sicherlich ein begeisterter und erfindungsreicher Lehrer, wird doch von ihm berichtet, er habe sich für den Schulgebrauch in Dürrhennersdorf selber eine Lesemaschine verfertigt und das gleiche Modell auch an andere Schulen geliefert. Letzteres aber ist bezeichnend genug, Hofmann mußte um das größere Stück Brot für sich und seine Familie kämpfen. Das Lehrergehalt war damals knapp und nicht fest geregelt und wurde nicht von einer Stelle, sondern von vielen gezahlt. Der Dorfschulmeister war zugleich auch der Schreiber der Gemeinde und in der Kirche Kantor und Organist, läutete und stellte die Uhr, kehrte die Kirche und beaufsichtigte den Friedhof. Und als das segensreiche Volksschulgesetz von 1835 in Kraft trat, auf dem die Schulpflicht aller Kinder beruhte, starb er. So kam Vater Hofmann auch erst spät dazu, sich ein eigenes Haus in Dürrhennersdorf – heute Nummer 77 – zu erbauen. Der beharrliche Kampf um die Existenz aber dürfte nicht ohne Einfluß auf die Kinder gewesen sein.

Karl Eduard Hofmann ist der Älteste der drei Söhne des Dürrhennersdorfer Kantors. Der Vater förderte den Sohn so weit, daß er späterhin das Lyceum in Löbau besuchen konnte. In den Schulakten des Ratsarchives Löbau findet sich sein Name in einer Schülerliste der Prima des Jahres 1810. Für heutige Begriffe war allerlei an Klasse und Schule merkwürdig. In der Prima sitzen ganze sieben Schüler. Dem Alter nach passen sie nicht recht zusammen. Der Jüngste steht im vierzehnten und der Älteste im zwanzigsten Lebensjahre. Hofmann im achtzehnten. Von den sechsundzwanzig Wochenstunden unterrichtete der Konrektor Prätor zwei Stunden in Geschichte und zwei in Erdkunde. Alle anderen Stunden gab der Rektor selber in seiner Prima: Religion (2), Latein (8), Griechisch (2), Hebräisch (1), dazu Logik, Rhetorik, Prosodie, Stil und Deklamation. Mathematik und Naturwissenschaften fehlen völlig. Kein Wunder also, wenn sechs studieren wollen und der siebente daran dachte, Lehrer zu werden.

Karl Eduard Hofmann war aber von Hause aus Musiker. Der Vater lehrte ihn schon Orgel und Pianoforte spielen. In Löbau war er auch Chorpräfekt. So geht er 1813 nach Prag und genießt den unentgeltlichen Unterricht des tschechischen Altmeisters Tomaschek, der ihn auch im Jahre 1816 dem Fürstenpaar in Wien als Musiklehrer empfahl. Hier muß Karl Eduard Hofmann in irgendeine nähere Beziehung zu dem sonst sehr abgeschlos-

sen lebenden Beethoven getreten sein. Hofmann arrangierte nämlich nicht weniger als drei der Sinfonien des Meisters für das Spiel auf zwei Klavieren zu je vier Händen. Die Zweite und Dritte (Eroica) erschienen bei Simrock in Bonn und die Fünfte bei Breitkopf und Härtel. Diese Klavierausgaben bedürfen aber der Zustimmung des Autors. Doch sind das noch nicht alle Beziehungen. Ludwig van Beethoven schrieb auch Kanons, einen auf den Text: Hofmann, Hofmann, sei kein Hofmann: Nein, nein, nein, ich heiße Hofmann, bin kein Hofmann. Nun hat bisher die Beethovenforschung nicht vermocht, diesen Hofmann des Blödelkanons sicher zu identifizieren. Was liegt aber näher, als den Kanon - Hofmann mit dem Arrangeur der Sinfonien Beethovens, eben dem Hofmann aus Dürrhennersdorf, zusammenzubringen, da bekannt ist, daß alle anderen in Wien lebenden und musizierenden Hofmänner der Beethovenzeit keinen Kontakt zum Meister hatten.

1820 kehrte Hofmann nach Prag zurück und wirkte als gründlicher Klavierlehrer bis zu seinem Tode. „Aus seiner Schule ist eine Reihe vorzüglicher Schüler, von denen sich einige großen Ruf erwarben, hervorgegangen“, schreibt Melisch, der auch Namen nennt, deren gewichtigster, der des Wagnergegners Hanslick ist. So steht Hofmann neben den Lehrern des Konservatoriums, neben Tomaschek, Proksch und Smetana, die die Prager Pianistenelite ausbildeten, die in der ganzen Welt brillierte.

Das Klavier war das Instrument des 19. Jahrhunderts, geeignet als originales Instrument, aber auch vorzüglicher Transformator orchesterlicher Großformen. Hofmann war ein begabter Arrangeur und brachte durch seine Klavierausgaben die Musik aus den Palästen und Konzertsälen in die Häuser. Er publizierte drei Sinfonien Beethovens und lieferte achthändige Arrangements von den Ouvertüren zu „Don Juan“ und „Cosi fan tutte“ (Mozart), „Fidelio“ (Beethoven) und „Oberon“ (Weber), „Lodoiska“ (Cherubin) und andere. Seine Kunst zu arrangieren fiel sogar Mendelssohn-Bartholdy auf.

Höher als den Repristinator schätzen wir Hofmann als Autor. Er komponierte mehrere Liederhefte für Singstimme mit Pianofortebegleitung, einen Trauermarsch, etwas geistliche Musik, einige Tänze. Seine Melodieerfindungen sprechen noch heute an.

Hofmann war Zeitgenosse der Klassiker, Beethoven sein Abgott, er selber aber ein Meister des Uebergangs zur Romantik. Obwohl Prag Mozartstadt war, sammelten sich hier die Romantiker. Schumann hatte hier seine Anhänger, Berlioz, Liszt und Wagner feierten in Prag Triumphe.

Der neue Stil bricht zuerst in Hofmanns Liedkompositionen durch. Er nutzt die neuen Harmonien, die Texte zu deuten. Im Klavierwerk ist das Rüstzeug der Klassiker klar im architektonischen Gefüge und in der klavieristischen Durchführung zu erkennen. Hofmann ist ein manieristischer Kleinmeister und Beiträger zur zeitlich geformten Musik, der in die Mozartstadt Prag kam und Klassiker wurde, um sich mit der Stadt über Weber und die Romantiker weg bis zu Wagner hin zu wandeln.

Ein Dürrhennersdorfer, der mit Beethoven zusammenarbeitete, der an allen Ereignissen der Musikmetropole Prag beteiligt war, wer hätte das gedacht! So wollen wir seiner gerne gedenken.

Joachim Huth